

Singener Wochenblatt vom 22.12.2014

Wenn die Musik verklungen ist, ...

...erklingt Musik: Weihnachtskonzert mit der Stadtmusik

Stockach (sw). Machen Sie doch mal den Konzert-Test! Schließen Sie die Augen und versuchen Sie, sich an die schönsten Momente Ihres letzten Konzertbesuchs zu erinnern! Kommt jetzt nichts, war die Veranstaltung ohne Wirkung. Doch stürmen Töne auf Sie ein, dann spricht das von einem bleibenden Eindruck. Wie beim »Festlichen Weihnachtskonzert« der Stadtmusik Stockach. Dieser schwungvolle, aber auch feierliche Melodienreigen verpuffte nicht, als Stadtmusikdirektor Helmut Hubov den Dirigentenstab senkte – diese Musik blieb im Kopf.

»Stille Nacht, heilige Nacht« mit der Solistin Adela Zaharia von der Komischen Oper Berlin. Die »Große Weihnachtspartita« von Alfred Bösendorfer. Oder die beiden Eingangsstücke. Zuerst ruhig, verhalten, fast bedächtig fließend. Dann sich aufbäumend zum furiosen Finale nur mühsam gezähmter Tonorgien. »Rest« vermittelte ein wenig Aufatmen in der hektischen Vorweihnachtszeit. Und mit »Palladio« von Karl Jenkins wurde der Bogen gespannt zu dem, was Michael Grüninger als Vorsitzender des Musikvereins in seiner Begrüßungsrede als Höhepunkt 2014 bezeichnet hatte – die Aufführung von »Stabat Mater« vom gleichen Komponisten.

Ein flüchtiger Blick auf den Programmzettel in der Jahnhalle hätte die Stückauswahl als zufällig, mutig, nicht zusammenpassend diskreditieren können. Doch Helmut Hubov wusste es besser – er verband all die scheinbar widerstrebenden Elemente zu einem harmonischen Gesamtkunstwerk, das eben durch das Miteinander von höchst Anspruchsvollem und leichter Eingängigem bestechen konnte. »Je dis que rien ne m'epouvante« aus Bizets Beziehungsdrama »Carmen« vor der »Petersburger Schlittenfahrt«.

Helmut Hubov bekam das hin. Er, die Stadtmusik und Adela Zaharia schafften es, nach nur ein paar Tagen Probe, wie ein eingespieltes Team zu wirken. Jeder Ton saß. Jede Instrumentengruppe war makellos. Jedes Genre war Kult. Oper. Operette. Klassik. Weihnachtslieder. Perfekt dargeboten. Auf höchstem Niveau gespielt. Jede Note ein Vergnügen.

Auch das Auge hörte mit. Helmut Hubov, fesch im Frack und mit gebannter Haarmähne, dirigierte ein in festliches Schwarz gekleidetes Orchester. Solistin Adella Zaharia im blau-violetten, eng anliegenden Abendkleid besaß Charme, Ausstrahlung, Gemüt, Ausdruck und eine Stimme, die jede Hürde mühelos zu meistern schien. »O mio Babbina Caro« aus »Gianni Schicci« von Puccini oder »Vilja Lied« aus Lehars »Lustiger Witwe« ließen Seelenqual, Liebesleid, Gefühlsstürme der Protagonistinnen erahnen. Und als dann »Meine Lippen – sie küssen so heiß« aus Lehars »Giuditta« erklang, störte das, zwischen Weihnachtsliedern platziert, nicht, sondern passte in den Gesamtkontext.

Helmut Hubov ist ein Könnler. Vor 25 Jahren hat er die Stadtmusik übernommen, verkündeten Bürgermeister Rainer Stolz und Michael Grüninger zum Ende des Konzerts – aus einem 20 Musiker

schwachen Ensemble hat er eine stärkere starke musikalische Einheit geformt, die zum Besten gehört, was im Landkreis Konstanz zu hören ist. Schließen Sie die Augen. Erinnern Sie sich? Sofort. An »Stille Nacht, heilige Nacht«. »Rest«. Die »Peterburger Schlittenfahrt«. Mehr als nur ein flüchtiger Sinnenrausch. Bleibende im Herzen getragene Musikmomente.

Simone Weiß

Südkurier vom 22.10.2014

Weihnachtskonzert der Stockacher Stadtmusik in der Jahnhalle

Viel Beifall, Lob und Jubel erntete die Stockacher Stadtmusik mit ihrem grandiosen Weihnachtskonzert in der festlich geschmückten Jahnhalle. „Musik sagt mehr als tausend Worte“, stimmt die das Programm moderierende Flötistin Nadine Heinzle auf das von rund 600 Konzertbesuchern umjubelte Ereignis ein.

Geheimnisvoll, festlich und federnd im goldenen Blech war der Einstieg mit „Palladio“ von Karl Jenkins. Weil die Noten für das im Programm aufgeführte Lovrien-Stück bis dato noch nicht geliefert wurden, gab es mit „Rest“ ein sehr anspruchsvolles, sehr bezauberndes Werk, dessen sphärischen Klänge die entspannten Gesichtszüge der Zuhörer umschmeichelte. „Wahnsinn. Wie man so spielen kann“, flüsterte sich ein Pärchen zu.

Einen Glücksriff zog die Stadtmusik mit der rumänischen Sopranistin Andela Zaharia, die zurzeit an der Komischen Oper Berlin gastiert. Im ärmellosen Traum in Blau ließ sie mit Puccini ihre zum Mezzo tendierende Sopranstimme perlen. Die Felsenschlucht war dunkel und trüb bei der Episode von Bizets „Carmen“. Brillant gestaltete die Stadtmusik die Tonmalerei zum dramatischen Gesang der Sopranistin, die mit langem Atem ihre beweglichen Koloraturen zum Funkeln brachte. „Wunderschön“ wurde an den von der Kolping-Familie bewirteten Tischen geflüstert, und aus dem in ausgewogener Klangbalance spielenden Orchester kam waidmännisch anmutender Hörnerklang. „Eine ganz tolle Sängerin. Und das Orchester spielt sehr fein und gut intoniert“, schwärmte in der Pause Bernhard Muffler, der bis vor kurzem 41 Jahre als Klarinettist in der Stadtmusik spielte. Dass Helmut Hubov die einst eher magere Stadtmusik im Verlauf seines 25-jährigen Wirkens zum Höchststufen-Niveau führte, brachte ihm stehende Ovationen vom Publikum ein. Zusätzlich zu vielen Lob- und Dankesworten vom Stadtmusik-Vorsitzenden Michael Grüninger und Bürgermeister Rainer Stolz. Letzterer resümierte vor Zugaben und jubelndem Beifall das rundum schöne Konzert mit einem geseufzten „Bewegend“.

Klirrende Kälte in weißer Pracht ließ zuvor die „Petersburger Schlittenfahrt“ fühlen. Hier sauste der Pferdeschlitten mit klingenden Glöckchen und fröhlichem Tamtam durch die weiße Winterpracht. Das Publikum strahlte und wog sich im Takt.

Flirrend farbiger Bläserklang stimmte ein auf Buckleys „Fantasy on the huron carol“: ein rhythmisch fröhliches, vorwärts stürmendes Stück, in dem musikalisch enorm viel Spannendes geboten wird. Da schienen Pferde durch Wiesen und Felder zu galoppieren, und man glaubte den Wind zu spüren, der die wehenden Mähnen zaust.

„Preiset den Herrn. Und Friede sei auf Erden“ war die berührend intonierte Botschaft in der Weihnachtsmotette von Gabrieli. „Eine spannende Mischung“ wird geschmunzelt, als im nächsten Programmpunkt von heiß küssenden Lippen gesungen wird: ein Schmankerl von Lehar für Operetten-freunde. „Lobt Gott ihr Christen“ begann das vielfarbig gestaltete Motiv von Bösendorfers zeitgenössischer Weihnachtspartita, das sich durch alle Register zog. Aus der Finsternis heraus erschallten Posaunen. Der Morgenstern begann zu leuchten. Rezitation und orchestrale Klangpracht lösten einander ab im Pottpourrie bekannter Weihnachtsweisen. Die erste Flöte trillerte. „Kommt, lasst uns Christus ehren“ jubelten die Holzbläser.

Gabi Rieger

[Zur Bildergalerie >>](#)

Südkurier vom 20.12.2014

Besinnliches mit der Stadtmusik

Weihnachtskonzert der Stadtmusik Stockach, heute, Samstag, 20. Dezember, um 20 Uhr in der Jahnhalle in Stockach

Die Stadtmusik Stockach hat mit ihrem traditionellen Weihnachtskonzert den musikalischen Höhepunkt des Jahres 2014 erreicht – die Probenarbeit ist abgeschlossen. Heute, Samstag, 20. Dezember, stehen um 20 Uhr in der Jahnhalle Stockach, unter der künstlerischen Leitung von Stadtmusikdirektor Helmut Hubov beschwingte und besinnliche Lieder auf dem Programm.

Die rumänischen Sopranistin Adela Zaharia, die zurzeit an der Komischen Oper Berlin auftritt, wird das Konzert abrunden. Sie wird zusammen mit der Stadtmusik bekannte Lieder aus Operetten von Franz Lehar und aus Opern von Bizet und Puccini vortragen. So zum Beispiel die Arie der Lauretta

aus Giacomo Puccinis Oper „Gianni Schicchi“. Außerdem singt sie die Arie „Je dis que rien ne m'épouvante“ der Micaela aus Georges Bizet beliebter Oper „Carmen“. Zwei Stücke des Komponisten Franz Lehár stehen ebenfalls auf dem Programm: Das „Vilja Lied“ aus der „Die lustige Witwe“ und die bekannte Arie „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ der Giudetta aus der gleichnamigen Operette.

Das pulsierende Werk „Palladio“ des 1944 geborenen Walisers Karl Jenkins, welches ursprünglich für einen Werbespot komponiert wurde, wird in der Fassung für Blasorchester zur Aufführung kommen. Ein modernes Stück folgt mit „Minor Alterations No. 2. Carols from the dark side“. Beschwingt daher kommt auch die 1886 entstandene „Petersburger Schlittenfahrt“ des Komponisten Richard Eilenberg. Eilenberg komponierte Märsche und Tänze, darunter auch den Krönungsmarsch für Zar Alexander III.

von Russland. Die „Petersburger Schlittenfahrt“ gehört zu seinen bekanntesten Stücken. Finale des Konzerts wird die „Grosse Weihnachtspartita“, vom holländischen Komponisten Cornelis Vlak, sein. Im Wechsel mit einem Erzählertext, welcher die Weihnachtsgeschichte wiedergibt, werden die elf Teile der Komposition vorgetragen.

Die Besucher dürfen sich auf einen stimmungsvollen Abend freuen. Karten für das Konzert in der Stockacher Jahnhalle heute, 20. Dezember, um 20 Uhr sind im Kulturamt Stockach sowie an der Abendkasse für 10 Euro erhältlich.

Singener Wochenblatt vom 10.12.2014

Weihnachtens schönste Seite

Stadtmusik mit Beschwingtem und Besinnlichem

Stockach (sw). Die Stadtmusik Stockach feiert Weihnachten und lädt dazu alle Musikfreunde ein. Am Samstag, 20. Dezember, wird Stadtmusikdirektor Helmut Hubov den Dirigentenstab in der Jahnhalle heben und Beschwingtes und Besinnliches zu Gehör bringen. »Begleitet wird die Stadtmusik von der rumänischen Sopranistin Andela Zaharia, die zurzeit an der Komischen Oper Berlin auftritt«, heißt es im Presstext. Die Künstlerin wird Lieder aus Operetten von Franz Lehar, aus Opern von Bizet und Puccini gemeinsam mit der Stadtmusik präsentieren. Karten für das Konzert, das um 20 Uhr beginnt, gibt es im Vorverkauf im Kulturzentrum »Altes Forstamt« unter der Rufnummer 07771/80 23 00 oder tourist-info@stockach.de und an der Abendkasse. Den Auftakt des Abends bildet das pulsierende Werk »Palladio« des 1944 geborenen Walisers Karl Jenkins. Das ursprünglich für einen Werbespot komponierte Stück wird in der Fassung für Blasorchester zur Aufführung kommen, verrät der Presstext. Ein weiteres modernes Stück folgt mit »Minor Alterations No. 2. Carols from the dark side«. Für seine Komposition hat der 1963 geborene texanische Komponist David Lovrien Weihnachtsmelodien verfremdet, indem er sie von Dur nach Moll transponiert hat. »Huron Carol« ist ein populäres kanadisches Weihnachtslied, welches der Jesuit Jean de Brébeuf im Jahr 1642 in der Sprache des Indianerstamms der Huronen geschrieben

hat. Inspiriert von diesem Werk hat der 1946 geborene Robert Buckley seine fanfarenartige »Fantasy On The Huron Carol« komponiert. Ebenfalls beschwingt daher kommt die 1886 entstandene »Petersburger Schlittenfahrt« des Komponisten Richard Eilenberg. Eilenberg komponierte vor allem Märsche und Tänze, darunter auch den Krönungsmarsch für Zar Alexander III. von Russland.

Die der Salonmusik zuzurechnende »Petersburger Schlittenfahrt« gehört zu seinen bekanntesten Stücken. Die Weihnachtsmotette »Agelus ad pastores ait« stammt vom italienischen Komponisten Giovanni Gabrieli, der als wichtige musikalische Persönlichkeit am Übergang von der Renaissance zum Barock gilt. Die Sopranistin Adela Zaharia wird dem Publikum die Arie der Lauretta aus Giacomo Puccinis Oper »Gianni Schicchi« vortragen. Außerdem singt sie die Arie »Je dis que rien ne m'épouvante« der Micaela aus Georges Bizet beliebter Oper »Carmen«. Zwei Stücke des Komponisten Franz Lehár stehen ebenfalls auf dem Programm: Das »Vilja Lied« aus »Die lustige Witwe« und die bekannte Arie »Meine Lippen, sie küssen so heiß« der Giudetta aus der gleichnamigen Operette. Das große Finale des Konzerts bildet die »Grosse Weihnachtspartita«, eine klingende Weihnachtsgeschichte in elf Teilen, die der außerordentlich produktive holländische Komponist Cornelis Vlak unter dem Pseudonym Ernst Bösendorfer veröffentlicht hat. Die elf Teile der Komposition werden im Wechsel mit dem Erzählertext, welcher die Weihnachtsgeschichte wiedergibt, vorgetragen. Am Ende heißt es schließlich: »Nun singet und jauchzet froh. Und verkündet der Welt eure Freud und Fröhlichkeit im Jubelton«.

Simone Weiß

SÜDKURIER vom 10.12.2014

Sopranistin verstärkt Stadtmusik

Stockach - Beim festlichen Weihnachtskonzert der Stadtmusik Stockach in der Jahnhalle steht Beschwingtes und Besinnliches auf dem Programm. Andela Zaharia trägt Arien aus Opern und Operetten vor.

Der Höhepunkt des musikalischen Jahres der Stadtmusik Stockach, das traditionelle Weihnachtskonzert, rückt näher: Unter der bewährten Leitung von Helmut Hubov steht am Samstag, 20. Dezember, 20 Uhr, Beschwingtes und Besinnliches auf dem Programm. Begleitet wird die Stadtmusik in diesem Jahr von der rumänischen Sopranistin Andela Zaharia, die zurzeit an der Komischen Oper Berlin auftritt. In Stockach wird sie Lieder aus Operetten von Franz Lehar und aus Opern von Bizet und Puccini gemeinsam mit der Stadtmusik vortragen. Die Besucher dürfen sich auf einen stimmungsvollen Abend freuen, kündigt die Stadtmusik in einer Pressemitteilung an.

Den Auftakt des Abends bildet das pulsierende Werk „Palladio“ des 1944 geborenen Walisers Karl Jenkins. Das ursprünglich für einen Werbespot komponierte Stück wird in der Fassung für Blasorchester zur Aufführung kommen. Ein weiteres modernes Stück folgt mit „Minor Alterations No. 2. Carols from the dark side“. Für seine Komposition hat der 1963 geborene texanische Komponist David Lovrien Weihnachtsmelodien verfremdet, indem er sie von Dur nach Moll transponiert hat. „Huron Carol“ ist ein populäres kanadisches Weihnachtslied, welches der Jesuit Jean de Brébeuf im Jahr 1642 in der Sprache des Indianerstamms der Huronen geschrieben hat. Inspiriert von diesem Werk hat der 1946 geborene Robert Buckley seine fanfarenartige „Fantasy On The Huron Carol“ komponiert. Ebenfalls beschwingt daher kommt die 1886 entstandene „Petersburger Schlittenfahrt“ des Komponisten Richard Eilenberg. Eilenberg komponierte vor allem Märsche und Tänze, darunter auch den Krönungsmarsch für Zar Alexander III. von Russland.

Die der Salonmusik zuzurechnende „Petersburger Schlittenfahrt“ gehört zu seinen bekanntesten Stücken. Die Weihnachtsmotette „Agelus ad pastores ait“ stammt vom italienischen Komponisten Giovanni Gabrieli, der als wichtige musikalische Persönlichkeit am Übergang von der Renaissance zum Barock gilt.

Die Sopranistin Adela Zaharia wird dem Publikum die Arie der Lauretta aus Giacomo Puccinis Oper Gianni Schicchi vortragen. Außerdem singt sie die Arie „Je dis que rien ne m'épouvante“ der Micaela aus Georges Bizet beliebter Oper Carmen. Zwei Stücke des Komponisten Franz Lehár stehen ebenfalls auf dem Programm: Das „Vilja Lied“ aus „Die lustige Witwe“ und die bekannte Arie „Meine Lippen, sie küssen so heiß“ der Giudetta aus der gleichnamigen Operette.

Das große Finale des Konzerts bildet die „Große Weihnachtspartita“, eine klingende Weihnachtsgeschichte in elf Teilen, die der außerordentlich produktive holländische Komponist Cornelis Vlak unter dem Pseudonym Ernst Bösendorfer veröffentlicht hat. Die elf Teile der Komposition werden im Wechsel mit dem Erzählertext, welcher die Weihnachtsgeschichte wiedergibt, vorgetragen. Am Ende heißt es schließlich: „Nun singet und jauchzet froh. Und verkündet der Welt eure Freud‘ und Fröhlichkeit im Jubelton.“

Karten für das Konzert in der Stockacher Jahnhalle sind im Vorverkauf im Kulturamt Stockach sowie an der Abendkasse für zehn Euro erhältlich

SÜDKURIER vom 18.11.2014

Stadtmusik probt für anspruchsvolles Weihnachtskonzert

Stockach - Die Stadtmusik Stockach bereitet sich intensiv auf das Weihnachtskonzert in der Jahnhalle vor

Nach der fulminanten Aufführung von Karl Jenkins' „Stabat Mater“ am 2. November stecken die Mitglieder der Stadtmusik schon wieder intensiv in der Probenarbeit. Ein Höhepunkt des Jahres, das Weihnachtskonzert, steht am Samstag, 20. Dezember, 20 Uhr, auf dem Programm. Die Zuhörer erwartet ein facettenreiches Programm unter der Leitung von Helmut Hubov.

Begleitet wird die Stadtmusik von der rumänischen Sopranistin Andela Zaharia, die zurzeit an der Komischen Oper Berlin unter anderem in der „Zauberflöte“ auftritt. In Stockach wird sie gemeinsam mit der Stadtmusik Lieder aus Operetten von Franz Lehar und aus Opern von Bizet und Puccini vortragen.

Doch auch moderne Werke stehen auf dem Programm: Der Waliser Karl Jenkins ist diesmal mit seinem ursprünglich für einen Werbespot komponierten Stück „Palladio“ vertreten.

Für sein Stück „Minor Alterations No. 2. Carols from the dark side“ hat der 1963 geborene texanische Komponist David Lovrien Weihnachtsmelodien verfremdet, indem er sie von Dur nach Moll transponiert hat. Das große Finale des Konzerts bildet die „Große Weihnachtspartita“, eine klingende Weihnachtsgeschichte in elf Teilen, die der holländische Komponist Cornelis Vlak unter dem Pseudonym Ernst Bösendorfer veröffentlicht hat.

Karten für das Konzert am 20. Dezember in der Stockacher Jahnhalle gibt es im Vorverkauf im Kulturamt Stockach sowie an der Abendkasse für zehn Euro

Singener Wochenblatt vom 04.11.2014

Zarte, fesselnde Schmerzen

»Stabat Mater« sorgt für stehende Ovationen

Stockach (wh). »Soll das Werk den Meister loben«, wie es bei Friedrich Schiller heißt, so müssen zwei starke Orchester, zwei gewaltige Solistinnen und ein mächtiger Chor unter zwei exzellenten Dirigenten sich zum gemeinsamen Wirken zusammenfinden. Und frei nach Friedrich Schillers »Die Glocke« musste in vielen gemeinsamen Proben sinnbildlich der Schweiß rinnen. Mit ungeheurem Spürsinn und Feingefühl für das unter dieser Konstellation Machbare wagte es Stadtmusikdirektor Helmut Hubov, das Werk »Stabat Mater« des modernen, zeitgenössischen walisischen Komponisten und Musikers Karl Jenkins in der Bearbeitung von Franco Hänle für sinfonische Bläserorchester zuerst in Winterthur uraufzuführen und dann in der Jahnhalle Stockach zu präsentieren.

»Diese Aufführung war ungeheuer beeindruckend. Das Zusammenspiel, das Zusammenwirken der beiden Orchester mit den brillanten Solistinnen und dem exzellent einstudierten Chor war unerreichbar gut«, so Professor Doktor Hans-Walter Berg. Er war eigens von Trossingen nach Stockach gekommen, um diese Aufführung seines einstigen Schülers Helmut Hubov mitzerleben.

Und die etwa 600 Konzertbesucher dankten Helmut Hubov, dem Sinfonischen Bläserorchester Stockach und seinem Kollegen Paolo Vignoli, dem kongenialen Dirigenten des mächtigen Chores alpha-cappella der ZHAW (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften), für dieses klangstarke Erlebnis

mit minutenlangem Applaus im Stehen. Als Zugabe sangen die beiden Solistinnen Violetta Radomirska (Mezzosopran) und Christin Maho (Ethnosopran) noch einmal den Part des gemeinsamen Auftritts.

Die beiden Sopranistinnen trugen mit ihren gewaltigen Stimmen und ihrer glanzvollen Intonation erheblich zu diesem Klangerlebnis bei. Während Violetta Radomirska den zarten, weinenden, trauernden, christlichen Part der schmerzreichen Maria unter dem Kreuze zum Leben erweckte, erschütterte und begeisterte gleichzeitig Christin Maho mit ihrem Ethnosopran in aramäischer und arabischer Sprache. Ihre ausgeprägte und fesselnde Stimmkultur versetzte den Zuhörer mit den zum Teil gutturalen Tönen von den tiefsten bis zu den höchsten Tönen und der damit verbundenen Gestik unmittelbar in die karge, brutale Welt von Golgatha, der Kreuzigungsstätte Christi.

In den beiden Sängerinnen fanden die Schmerzen der Mutter Jesu über das Leiden ihres Sohnes eine stimmliche Ausdruckskraft. Michael Grüninger als Vorsitzender der Stadtmusik hatte darauf hingewiesen, dass die Aufführung aufgenommen wird und sich Musikfreunde auf das baldige Erscheinen der CD freuen können.

SÜDKURIER vom 04.11.2014

Stabat-Mater-Aufführung: Ein tief bewegendes Konzert der Extraklasse

Stockach - Karl Jenkins „Stabat Mater“ ergreift und begeistert in der Jahnhalle 600 Konzertbesucher. MD Helmut Hubov formt 230 Musiker und Sänger des Sinfonischen Blasorchesters Stockach und der Stadtharmonie Winterthur-Töss unter Mitwirkung des Züricher Alpha-Capella-Chors sowie hochkarätigen Gesangs-Solistinnen zur emotional bewegenden Einheit

Mit der grandiosen Aufführung von Karl Jenkins Stabat Mater erlebten in der Stockacher Jahnhalle rund 600 Konzertbesucher vor standing ovationes ein emotional tief bewegendes Konzert der Extraklasse. Ausführende unter der Gesamtleitung von MD Helmut Hubov waren neben der Stadtmusik Stockach und der Stadtharmonie Winterthur der von Paolo Vignoli geleitete Züricher Alpha-Capella-Chor. Als hochkarätige Solistinnen glänzten die in arabischer Gesangstechnik ausgebildete Ethno-Sopranistin Christin Maho und die Mezzosopranistin Violetta Radomirska.

„Es stand die Mutter schmerzenseich neben dem Kreuz in Tränen“, beginnt die Übersetzung des Stabat Mater, einer tief bewegenden Dichtung aus dem Mittelalter über Maria zu Füßen ihres gekreuzigten Sohnes.

Der eindrucksvolle Klangapparat von 230 wie aus einem Guss zusammen wirkenden Musikern und Sängern war schon mit dem ersten Ton präsent. Man spürte den Herzschlag unter zunächst schwebend geheimnisvoller Melodie, die mit dem Einsatz weiterer Holz- und Blechbläser dynamisch answoll. Pauken- und Beckenschläge führten zum Furioso in verhaltenen Tempi, bis das Ganze in hauchzarter Transparenz wieder im Nichts verklang. Mit einführender Präzision formte MD Helmut Hubov alle Mitwirkenden zur ausgewogenen Einheit. Man hörte, wo sich die kultivierten Stimmen fein überlagerten. Zwei Kontrabässe gaben dem kehlig-orientalischen Gesang der Ethno-Solistin das Continuo. Der dafür empfängliche Zuhörer fühlte sich auf weiten Schwingen

fortgetragen in den Orient. Man glaubte den heißen Sand unter den Füßen zu fühlen, umgebend von gleißend flirrender Helligkeit. Engelsgleich lieblich dann die Stimmen des einsetzenden Chors, der sich harmonisch mit dem Orchesterklang verband. Großartige Klangmalereien in vielen, so noch nie gehörten Facetten ließen eintauchen in das grenzenlose Erleben. Fagotte und tiefes Blech unterstrichen Radominskas koloraturfreudigen Mezzo. Die Zuhörer in der bis hoch hinauf zur Empore fast vollen Halle wagten vor Ehrfurcht kaum zu atmen.

Das gehaltvolle Werk wurde genau so interpretiert, wie es sich der Komponist vorstellte: in seinem Stabat Mater nutzt Jenkins nicht nur traditionelle Stilmittel der Klassik, sondern auch ein weltumspannendes Musik-Vokabular von ethnischen Klängen verschiedenster Kulturkreise. Auch der Text seines Stabat Mater erscheint mehrsprachig, darunter auf aramäisch, der Sprache Jesu. Damit spannt er einen Bogen zwischen der Antike und der Moderne, zwischen Morgenland und Abendland. Grandios aufgebaut waren die Spannungsbögen im Kosmos zwischen aufwühlendem Schmerz und tröstlicher Hoffnung. Heiter und mitreißend jazzig reichen sich im neunten Satz Orient und Okzident in ihrer unterschiedlichen Tonalität die Hände zum gleichberechtigten Miteinander. Am Ende enthusiastischer Beifall.

[Hier](#) gehts zur Bildergalerie im Südkurier.

Singener Wochenblatt vom 29.10.2014

Ein volles Klangerlebnis

Stockach (swb). Die wochenlange Probearbeit soll nun mit einer Aufführung gekrönt werden: Das Sinfonische Blasorchester Stockach, die Stadtharmonie Winterthur und der Chor alpha-cappella aus Zürich bringen

am Sonntag, 2. November, um 17 Uhr das Werk »Stabat Mater« von Karl Jenkins zu Gehör. Karten für das Konzert in der Jahnhalle gibt es an der Abendkasse oder im Kulturzentrum »Altes Forstamt« unter 07771/80 23 00.

SÜDKURIER vom 24.10.2014

Stabat Mater verbreitet keine Leiden

Stockach - Am roten Tisch erklären Stefanie Bregenzer, Helmut Hubov und Michael Grüninger, warum die Stadtmusik Stockach nicht unter der Aufführung des Stabat Mater leidet, sondern an der Aufgabe wächst

Herr Hubov, welche Schmerzen haben Sie getrieben, Ihren Musikern das Stabat Mater zuzumuten?

Hubov: Eigentlich keine. Das ist eine neue Herausforderung, das war eigentlich der Grund für die Auswahl dieses Musikstücks. Durch die Erfahrungen mit der Queen-Symphonie (Anmerkung der Redaktion: gemeinsames musikalisches Projekt mit der Stadtharmonie Winterthur 2010) habe ich gedacht, es wäre mal wieder an der Zeit, eine neue Herausforderung zu suchen für unsere Musiker. Schmerzen waren das keine. Ich denke, das Werk ist für uns alle eine große Herausforderung, auch von der Logistik, der Planung und der Organisation.

Ganz schmerzfrei kann das Stück nicht sein. Ich zitiere: „O wie bitterer Qualen Beute war die hochgebenedeite Mutter des Gekreuzigten, wie die bange Seele lechzet, wie sie zittert, wie sie

ächzet, des Geliebten Pein zu sein.“

Hubov: Ich habe mich zum Glück nur kurzfristig mit dem Text befasst. Das habe ich Paolo Vignoli überlassen, weil er den Chor vorbereitet. Ich habe wahrscheinlich den schöneren Part gehabt, die Musik für das Orchester herauszuarbeiten.

Werden wir schmerzvolle Musik hören oder Musik, die zur Seele geht?

Hubov: Ich denke, das ist insgesamt schon Musik, die zur Seele geht. Das Stabat Mater von Karl Jenkins ist ein fantastisches Werk mit vielen Einflüssen. Man kann sich gehen lassen bei dieser Art von Musik.

Frau Bregenzer, stimmt es, dass Sie als Musikerin bei den Proben nicht leiden müssen?

Bregenzer: Ja, das stimmt. Herr Hubov triezte uns bis jetzt sehr wenig. Aber das kann noch kommen. Wir haben jetzt noch ein Probenwochenende zusammen mit der Stadtharmonie in Winterthur, wo auch der Chor und die Solistinnen dazukommen, dann sollte soweit alles stehen.

Herr Grüninger, wie funktioniert die organisatorische Zusammenarbeit mit Winterthur?

Grüninger: Wir hatten eine lange Vorlaufzeit von der Idee bis zur Verwirklichung. Aber wir haben ja Erfahrung mit den lieben Freunden aus Winterthur, weil wir vor vier Jahren gemeinsam die Queen-Symphonie aufgeführt haben. Nun ist Stabat Mater mit zwei Aufführungen in Winterthur und einem Konzert in Stockach dran.

Welches Gesamtbudget braucht es für alle drei Konzerte?

Grüninger: Wir haben ein Gesamtbudget für beide Orchester, das deutlich um die 30 000 Euro liegt. Sie sehen, das ist eigentlich eine Riesensumme, die da zu stemmen ist. Das bedarf natürlich auch eines vollen Saals, in Winterthur und in der Jahnhalle.

Wie viele Konzertbesucher brauchen Sie in der Jahnhalle, damit die Stadtmusik nicht leiden muss?

Grüninger: Mindestens 600 Leute.

Herr Hubov, Sie versammeln über 230 Musiker auf der Bühne. Müssen es so viele sein?

Hubov: Müssen nicht, aber wenn man so ein Projekt mit zwei Orchestern realisieren möchte, kann man einen Musiker nicht heimschicken. Wichtig war für uns, dass wir diesmal einen großen Chor zur Verfügung haben, damit die Balance stimmt. Je mehr Musiker in einem Orchester sitzen, desto größer muss der Chor sein. Der Alpha-Capella Chor der Zürcher Hochschule ist ein sehr, sehr guter Chor und von der Anzahl der Sänger geht er über hundert.

Sie spielen Stabat Mater in der Version von Carl Jenkins. Überwiegen die Jazz-Einflüsse oder wird das eher ein klassisches Stück?

Hubov: Keines von beiden so richtig. Es sind orientalische Einflüsse, es sind Pop-Einflüsse. Schon allein durch die Solisten. Die Solistin Christin Maho ist ausgebildeter Ethno-Sopran, das ist eine

ganz spezielle Art des Singens in Vierteltönen, sie improvisiert auch viel. Das geht in Richtung orientalischer Gesang. Für jeden ist etwas dabei, man kann sich zurücklehnen und die Seele baumeln lassen.

Wie lange wird das Konzert gehen?

Hubov: Wir haben noch ein Eröffnungsstück in Auftrag gegeben, das ist sehr kurz, und das Stabat Mater geht eine gute Stunde. Das ganze Konzert wird plus, minus 60, 65 Minuten dauern.

Frau Bregenzer, wie würden Sie als Musikerin das Stück beschreiben? Ist es schwierig zu spielen?

Bregenzer: Ich kann das nur aus Sicht meines Registers beurteilen: Für uns ist es nicht sehr anspruchsvoll. Beim ein oder anderen Satz haben wir Trompeten sogar eine Pause. Bei den Klarinetten hingegen sieht das anders aus, diese haben viele Töne auszuhalten, das kann wirklich anstrengend sein.

Herr Grüninger, Ihre Schmerzen werden vorüber sein, wenn über 600 Zuschauer in der Jahnhalle sind.

Grüninger: Ja, dann haben wir auf jeden Fall keine Schmerzen mehr. Dann ist das Konzert für den Musikverein finanziell gesehen sicherlich in trockenen Tüchern.

Herr Hubov, sind Sie wenigstens nervös vor der Aufführung, wenn Sie schon nicht leiden müssen?

Hubov: Ich bin sehr entspannt. Ich habe bis dahin noch andere Konzerte. Das kommt vielleicht kurz davor. Natürlich, eine gewisse Anspannung gehört dazu, aber das ist bei mir eine positive Anspannung. Nervös bin ich nicht. Ich kann mich auf meine Leute verlassen!

Die Personen: Stefanie Bregenzer (22) ist Verwaltungsangestellte bei der Stadt Stockach, in der Stadtmusik spielt sie Trompete und hat die Pressearbeit übernommen. Helmut Hubov (54) geboren in Lugosch, Rumänien, ist Stadtmusikdirektor in Stockach und Leiter der Musikschule. Michael Grüninger (50) leitet die Sparkasse Stockach und ist Vorsitzender des Musikvereins.

Zu Stabat Mater von Karl Jenkins: Über 230 Musizierende, Sängerinnen und Sänger führen am 1. und 2. November 2014 in Winterthur und Stockach das von orientalischen Melodien beeinflusste Werk Stabat Mater des walisischen Komponisten Karl Jenkins auf. Das Projektorchester setzt sich zusammen aus der Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss und dem Sinfonischen Blasorchester der Stadtmusik Stockach. Ebenfalls auftreten wird der ebenso große Chor Alpha-cappella der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften. Außerdem wirken die drei international erfolgreichen Solistinnen Jordanka Milkova, Violetta Radomirska (Mezzosopran) sowie Christin Maho (Ethnosopran) mit. Musikalisch geleitet wird das Stabat Mater von Helmut Hubov (Orchesterleitung und Gesamtleitung) und Paolo Vignoli (Chorleitung). Aufführung in Stockach am Sonntag, 2. November, um 17 Uhr, Karten gibt es im Kulturzentrum.

Zur Serie: Mittels einer Tischdecke haben wir den roten Tisch für Interviews außer Haus mobil gemacht. Kontakt per Telefon unter (0 77 71) 93 02 68 42 oder mit einer E-Mail an unsere Internetadresse: stockach.redaktion@suedkurier.de

Singener Wochenblatt vom 22.10.2014

230 Musiker bei Stabat Mater

Stadtmusik gemeinsam mit Stadtharmonie Winterthur

Stockach (swb). Über 230 Musiker und Sänger führen am Sonntag, 2. November, in der Stockacher Jahnhalle das Werk Stabat Mater des walisischen Komponisten Karl Jenkins auf. Das Stabat Mater ist ein mittelalterliches Gedicht, das die Mutter Jesu in ihrem Schmerz um den Gekreuzigten besingt. Es hat zahlreiche Komponisten, darunter auch Antonin Dvorak und Gioacchino Rossini zu Vertonungen inspiriert. Karl Jenkins hat in seiner Interpretation der Stabat Mater ein Novum geschaffen, indem er die Rolle der Mutter Maria mit aramäischen und arabischen Texten durch eine Ethno-Sopranistin singen lässt. Er stellt damit sowohl in der Art des Singens als auch in der Sprache einen direkten Bezug zum Nahen Osten her. Das Projektorchester der Stadtmusik Stockach und der Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss werden das Werk gemeinsam aufführen. Ebenfalls auftreten wird der Chor alpha-cappella der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Außerdem wirken drei international erfolgreiche Solistinnen, Jordanka Milkova und Violetta Radomirska (Mezzosopran) sowie Christin Maho (Ethnosopran) mit. Musikalisch geleitet wird das Stabat Mater von Helmut Hubov (Orchesterleitung und Gesamtleitung) und Paolo Vignoli (Chorleitung). Wie der 1944 in Wales geborene Karl Jenkins, der durch sein Musikprojekt Adiemus große Erfolge sowohl im Klassik- als auch Pop-Bereich gefeiert hat, hat auch die Stadtmusik Stockach sich als Grenzgänger jenseits eingefahrener Genre Grenzen profiliert. Gemeinsam mit der Stadtharmonie Winterthur war zum letzten Mal vor vier Jahren Tolga Kashifs »The Queen Symphony« mit großem Erfolg aufgeführt worden. Eintrittskarten für das Konzert »Stabat Mater« am 2. November gibt es beim Kulturzentrum »Altes Forstamt« in der Salmannsweilerstraße 1 in Stockach unter der Rufnummer 07771/80 23 00 oder tourist-info@stockach.de sowie an der Abendkasse.

SÜDKURIER vom 22.10.2014

Von Queen zu Stabat Mater

Stockach - Stadtmusik Stockach führt zusammen mit der Stadtharmonie Winterthur Stabat Mater auf

Bereits zum zweiten Mal werden die Musiker des Sinfonischen Blasorchesters der Stadtmusik Stockach und der Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss ein gemeinsames Konzert in Winterthur und Stockach geben. Dieses Mal werden die beiden hochkarätigen Orchester durch den Alpha-Cappelle Chor der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften unterstützt. Es dirigiert Helmut Huboy, die Chorleitung hat Paolo Vignoli.

2010 feierten die Musiker aus Winterthur und Stockach bereits einen großen Erfolg mit der Queen-Symphony. Nun geht die Zusammenarbeit durch die Hinzunahme des Chors in eine neue Dimension. 230 Musiker führen zusammen mit den drei international erfolgreichen Solistinnen Jordanka Milkova, Violetta Radomirska (Mezzosopran) sowie Christin Maho (Ethnosopran) das von orientalischen Melodien beeinflusste Werk Stabat Mater des walisischen Komponisten Karl Jenkins am 1. November zwei Mal in Winterthur und am 2. November einmal in Stockach auf. Karten für das Konzert in Stockach in der Jahnhalle, Beginn um 17 Uhr, gibt es im Vorverkauf im Kulturzentrum Stockach. Die Kartenpreise betragen in Kategorie eins 16 Euro, Kategorie zwei 12 Euro und Kategorie drei 8 Euro.

Für SÜDKURIER-Leser hat die Stadtmusik Stockach noch ein besonderes Angebot: Vier Leser können je zwei Eintrittskarten der Kategorie zwei für die Veranstaltung am 2. November 2014 um 17 Uhr in der Jahnhalle Stockach gewinnen. Wer gewinnen möchte, der sollte zum Telefonhörer greifen, unter der Nummer (01379) 37 05 00 72 (50 Cent pro Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom) werden alle Teilnehmer registriert. Nach dem Signalton müssen die Anrufer ihren Namen, Anschrift, Abo-Nummer und das Kennwort Stabat Mater nennen. Die Aktion läuft bis Montag, 27. Oktober, 10 Uhr. Die Gewinner werden im SÜDKURIER veröffentlicht und können die Karten gegen Vorlage Ihres Personalausweises in der SÜDKURIER-Geschäftsstelle in Stockach abholen.

SÜDKURIER vom 15.10.2014

230 Musiker und Sänger auf der Bühne

Stockach - Stadtmusik Stockach führt Stabat Mater von Karl Jenkins auf. Gemeinsames Konzert mit der Stadtharmonie Winterthur

Über 230 Musiker und Sänger führen am Sonntag, 2. November, 17 Uhr, in der Stockacher Jahnhalle das Werk Stabat Mater des walisischen Komponisten Karl Jenkins auf, informiert das Kulturstadamt in einer Pressemitteilung. Das Stabat Mater ist ein mittelalterliches Gedicht, das die Mutter Jesu in ihrem Schmerz um den Gekreuzigten besingt. Es hat zahlreiche Komponisten, darunter auch Antonin Dvorak und Gioachino Rossini zu Vertonungen inspiriert. Karl Jenkins hat in seiner Interpretation der Stabat Mater ein Novum geschaffen, indem er die Rolle der Mutter Maria mit aramäischen und arabischen Texten durch eine Ethno-Sopranistin singen lässt. Er stellt damit sowohl in der Art des Singens als auch in der Sprache einen direkten Bezug zum Nahen Osten her.

Am 2. November können das die Besucher in der Jahnhalle selbst erleben, wenn das Projektorchester der Stadtmusik Stockach und der Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss das Werk aufführen. Ebenfalls auftreten wird der Chor Alpha-Cappella der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.

Außerdem wirken drei international erfolgreiche Solistinnen, Jordanka Milkova und Violetta Radomirska (Mezzosopran) sowie Christin Maho (Ethnosopran) mit. Musikalisch geleitet wird das Stabat Mater von Helmut Hubov (Orchesterleitung und Gesamtleitung) und Paolo Vignoli (Chorleitung). Der 1944 in Wales geborene Karl Jenkins wurde zunächst mit den Jazzrockformationen Soft Machine und Nucleus bekannt. Ab 1995 feierte Jenkins mit seinem Musikprojekt Adiemus große Erfolge sowohl im Klassik- als auch Pop-Bereich. Jenkins ist bis heute ein kreativer Grenzgänger geblieben. Seine sinfonischen Werke kombinieren unterschiedlichste Musikgattungen wie Pop, geistliche Chormusik und ethnische Orchestermusik. Auch die Stadtmusik Stockach hat sich als Grenzgänger jenseits eingefahrener Genregrenzen profiliert. Mit der Stadtharmonie Winterthur gemeinsam zum letzten Mal vor vier Jahren, als Tolga Kashifs „The Queen Symphony“ mit großem Erfolg aufgeführt wurde.

Eintrittskarten gibt es im Kulturstadamt Stockach und an der Abendkasse.

Singener Wochenblatt vom 14.05.2014

Gefühlvolle Klangwelten

Stadtmusik zelebriert ein Konzert voller Leidenschaften

Stockach (wh). Mit einem »Finale furioso« endete das Frühjahrskonzert der Stadtmusik Stockach in der Jahnhalle. Gewaltig war der Eindruck, gewaltig der Ausdruck dieses ungemein disziplinierten Orchesters unter der Leitung von Musikdirektor Helmut Hubov. Diese künstlerische Darbietung unterschiedlichster Welten der konzertanten Blasmusik versetzte die Zuhörer immer wieder in Erstaunen und forderte den Applaus voller Achtung, Wertschätzung, ja Ehrerbietung, heraus. Dem konnte sich der Vereinsvorsitzende Michael Grüninger nur anschließen: Er fokussierte sein Lob auf die Ideen des Dirigenten und die Umsetzung durch die Musiker, aber auch auf die technischen Hilfestellungen durch die Stadt Stockach. Das Orchester selbst bedankte sich beim Publikum mit einer registergewaltigen Zugabe.

Mit den »Symphonic Dances« des japanischen Komponisten Yosuke Fukuda von 2006 eröffnete das Orchester seine Reise durch die Welt des Tanzes und der Lieder. Fünf unterschiedliche Klangwelten fügten sich im Dreiviertel- und Viervierteltakt aneinander, und mit spielerisch anmutender Leichtigkeit jubilierten, zelebrierten und malten die einzelnen Register ihre Klangbilder. So erinnerte der Tango stellenweise an

Schlachtengemälde der Japanischen Samurai-Ritter, und der amerikanische Hoedown ließ den Yankeedoodle im Rodeo anklingen. Das Andante der Spirituals im Wechselspiel zwischen Holz, Flöten, leichtem und schwerem Blech demonstrierte die volle Dynamik des Orchesters.

Mit dem Komponisten Alfred Reed, dem US-Amerikaner wienerischer Abstammung, brachten Hubov und sein Orchester armenische Volkslieder in sinfonischer Blasmusikgestaltung zu Gehör. Schon 1972 hatte sich Reed, einer der produktivsten Komponisten für Blasmusik, seinen »Armenischen Tänzen« in fünf Sätzen gewidmet und den Schwerpunkt auf die Klangwelt der Klarinetten, Flöten und der rhythmischen Register gesetzt.

Wiederum Alfred Reed leitete mit seinem »El Camino Real« aus dem Jahre 1984 in die Welt der spanischen und lateinamerikanischen Blasmusik über. Corrida. Stierkampfatmosphäre. Schnelle Rhythmen im Wechsel zum Walzertakt. Schwer, schwebend leicht. Vom Doppelpiano zum Doppelforte – alle Leidenschaften sind vertreten und werden scheinbar mühelos von den Stockacher Musikern in die Herzen der Zuhörer gespielt.

SÜDKURIER vom 12.05.2014

Frühjahrskonzert der Stadtmusik Stockach

Stockach - Mit dem Frühjahrskonzert unter der Leitung von Musikdirektor Helmut Hublov überreichte der Musikverein den 350 Besuchern einen bunten Melodienstrauß verschiedener Komponisten aus unterschiedlichen Ländern und Stilepochen.

Charmant führte Nadine Heinzle durch das Programm und nahm die Gäste mit auf die musikalische Weltreise. Das Ganze erfolgte mit dem gewohnt hohen musikalischen Niveau der Vereinsmitglieder. Michael Grüninger eröffnete den kontrastreichen Konzertabend mit der Begrüßung der Ehrengäste und dankte den Sponsoren. Das sei ein wichtiger Beitrag für die Qualität der Konzerte.

Anspruchsvoll ging es schon zu Beginn mit der Symhonic Dances als Suite in fünf Sätzen von Yosuke Fukada zu. Diese Komposition erfordert von den Musikern gleichermaßen Ausdruckskraft, gefühlvolles Spiel, Elan und Leidenschaft. Zurückversetzt in die Renaissance, verspielt bis majestätisch, erhob sich der Renaissance Dance, gefolgt vom argentinischen Tango, bei dem die klassischen Formen in virtuoser Spielweise zum Ausdruck kamen. Diesem folgte temperamentvoll ein Western-Rodeo, um dann als erlebter musikalischer Gegensatz in die Spirituals eines Requiems abzutauchen, bevor mit Belly Dance die Musiker in ihrer vollen Konzentration des schweren Stückes herausgefordert wurden.

Harmonisch melodisch folgten die Armenischen Tänze des Komponisten Alfred Reed. Die Stadtmusik hat die Natur musikalisch eingefangen und die Gäste teilhaben lassen an dem Tanz unter dem Aprikosenbaum. Zart bis romantisch, fröhlich, übermütig in schnellem Tempo mit Saxophon-Solo ernteten die Musiker besonders viel Applaus. In den weiteren Teilen der Tänze zeigte der Komponist, wie anspruchsvoll Volksmusik sein kann.

Nach der Pause entführte Alfred Reed mit seinem Stück „El camino real“ noch einmal in verschiedene Länder und Kontinente. Mal ruhig und melancholisch, im Wechsel zu feurig temperamentvoll,

erlebten die Gäste ein Wechselspiel an volkstümlichen Melodien von romantischer Musik mit Klavierbegleitung bis zum heißen Flamenco.

Spanien ist eine musikalische Reise wert. Es folgte Granada, ein Stück des Komponisten Agustin Lara, in dem sowohl Tenorhörner wie auch Orchester in reichem Tempowechsel in die Geschichte der spanischen Stadt eintauchten. Fließende Rhythmen, die zum Mitschwingen einladen mit reichem Tempowechsel prägen diese Komposition. Hervorragend spielten die Solisten Jochen Fischer mit dem Flügelhorn und Andreas Kopf, Saxophon, ihre Soli beim Stück „Children of Sanchez“ von Chuck Mangione. Quirlig, verspielt mit kindlichem Temperament wurde noch einmal von der Stadtmusik die musikalische Leistung mit dem Spiel von Präzision, gepaart von Ausdruck und Gefühl deutlich.

Begeisterter und anhaltender Applaus forderte unnachgiebig eine Zugabe, die mit „Tiptoe Tune“ von Rob Wiffin gerne erfüllt wurde. Bürgermeister Rainer Stolz brachte es in seiner Rede auf den Punkt: „Unsere Stadtmusik hat uns erneut beschenkt und übertroffen – ein Konzert der Meisterklasse wurde uns präsentiert.“ Und mit Blick auf die teilweise leer gebliebenen Stühle: „Die Qualität, die unser Stadtorchester hat, wird noch nicht von allen erkannt.“

Michael Grüninger lobte die gute Zusammenstellung des Programms und meinte zum Dirigenten gerichtet: „Du machst das Frühlingskonzert zum Highlight.“ Sein Dank galt auch den technischen Diensten, die die Jahnhalle zu einem Konzertsaal umgestaltet haben, wie auch der Kolping, die die Bewirtung übernommen haben.

Ursula Maier-Lehn